

Das große Aufräumen nach dem Sturm

Kiel (KN) Schleswig-Holstein am Tag nach dem Orkan: Räumkommandos schieben abgebrochene Äste von den Straßen. Camper zerren ihre zerfetzten Zelte aus Baumwipfeln. Kräne bergen die Trümmer teurer Segelyachten. Bei den

Millionen-Schaden entstand im und am Millionenbecken des alten Kieler Olympiahafens Düsternbrook. Im Orkan wurde die Spundwand völlig zerstört, das Hafenbecken mußte teilweise gesperrt werden. In der Seebadeanstalt Düsternbrook und an den Badestränden in Schilksee und Falckenstein wurde vorzeitig die Saison beendet. Das Unwetter hat das Seebad abgeräumt und den tragenden Unterbau teilweise zerstört. Die Strände gleichen grünen Wiesen — die Stadt sieht sich zur Zeit außer Stande, die Unmengen von angeschwemmten Seegrass zu räumen.

In Düsternbrook herrschte gestern Hochbetrieb. Versicherungsagenten, Yachteigner, Bootsleute und Helfer wurden mit dem Ausmaß des Schadens konfrontiert, nachdem das Hochwasser abgesunken war. Bergungsunternehmen begannen mit dem Heben und Abwracken der gesunkenen Yachten, Mitarbeiter der Hafen- und Verkehrsbetriebe (HVB) schafften es gestern nicht, die Unmengen von Bruch, Planken und Bootsteilen aus dem Wasser zu fischen. Hafenmeister Peter Knobel half beim Abfahren den angespülten Seegrasses: „Es muß an Land entsorgt werden und darf aus Umweltgründen nicht ins Wasser zurückgekippt werden.“

Die zerstörten Stege im Becken 3 wollen die HVB notdürftig reparieren. Die vor 36 Jahre gebaute Spundwand soll nach der Saison ohnehin ersetzt werden. „Es besteht keine Einsturzgefahr“, versichert Peter Roloff, Technischer Werkleiter. Anders im Millionenbecken: Orkan und Wellen haben den Spundwänden so zugesetzt, daß sie nicht mehr repariert werden können. Die Kosten für neue schätzt Roloff auf knapp zwei Millionen Mark.

Der Fördewanderweg am Kieler Ostufer wurde gestern provisorisch geflickt. Hier hatte die sturmgepeitschte Förde Land abgespült, so daß ein unter dem Wanderweg liegender Schmutzwasserkanal in Gefahr geriet.

Camper in Laboe: Nach dem Unwetter kamen Plünderer

Laboe (vr) Die Camper, die noch am späten Montagabend nach Laboe gereist waren, erkannten das Ausmaß der Verwüstungen auf dem Campingplatz am Ehrenmal so richtig erst gestern als die Sonne aufging. Wind und Wasser hatten Kühlschränke, Elektrogeräte, Töpfe, Stühle, Vorzelte, Holzfußböden, Kleidungsstücke im Matsch über den ganzen Platz verstreut. Noch gestern Nachmittag glich der Campingplatz einem großen Sperrmüllhaufen. Viele suchten vergeblich nach ihrer Habe. Was nicht Opfer der Schlammassen wurde, soll gestern und auch vorgestern nacht zum großen Teil von Plünderern abgeräumt worden sein.

„Kühlschrank, Elektrokoher und Töpfe fehlen“, erzählt Elisabeth Poersch aus Reken bei Recklingshausens. Sie habe mit ihrer Tochter Gisela alles abgesehen, aber nichts wiedergefunden. „Fernseher und Neoprenanzüge sind verschwunden“, meinte ein Camper. Wut und Unverständnis standen ihm im Gesicht geschrieben.

Toiletten fielen um, Zelt in Fetzen

Flintbek (gey) „Die teuerste Party, die wir je erlebt haben.“ Dieses Resümee zogen die Veranstalter der Koma-Fete vom Motorrad-Club „MC Werner“ gestern. Kurz nachdem am Sonntag die letzten der rund 2000 Besucher die Koma-Koppel südlich von Kleinflintbek verließen, zerfetzten Orkanböen das etwa 250 000 DM teure Großzelt, das gegen Sturm nicht versichert war, und legten etwa 20 Toilettenhäuschen flach. Wegen des schwachen Besuchs rechnet der MC mit 40 000 DM Defizit, jetzt kommt noch einiges hinzu.

Rund 132 000 Mark wird es die Stadt Eckernförde nach ersten Schätzungen kosten, die Sturmschäden im Strandbereich zu beheben: 60 Strandkörbe wurden total zerstört, weitere 60 müssen repariert werden. Der Strand muß vom angeschwemmten Seetang befreit werden — allein dafür werden 35 000 Mark veranschlagt.

Während auch gestern die Gesamtschadenshöhe in Damp (im Yachthafen waren zwei Botte gesunken und drei schwer beschä-

Versicherungen und Dachdeckern klingeln die Telefone heiß. Die Strände an der Ostsee sind mit Seetang, angeschwemmten Booten und umgestürzten Strandkörben bedeckt. Erste Bilanzen des Unwetters werden gezogen: Über 7000 Feuerwehrleute

digiert worden) noch unklar blieb, bezifferte der Leiter des Jugendzeltlagers in Noer an der Eckernförder Bucht den Schaden auf mindestens 250 000 Mark. 66 der 80 Zelte zerfetzte der Sturm. Eine Jugendgruppe konnte rechtzeitig evakuiert werden.

Über 20 Einsätze zählte die Freiwillige Feuerwehr Molfsee in der Zeit zwischen Sonntag kurz vor Mitternacht und Montagabend 20 Uhr. Bäume wurden von der Straße geräumt, ein Pkw war erheblich beschädigt. Zahl-

reiche Keller standen unter Wasser.

Rund zwanzig überflutete Räume lenzten die Kameraden der drei Freiwilligen Feuerwehren in Flintbek (Großflintbek, Kleinflintbek und Voorde) im selben Zeitraum. Ein Dutzend umgestürzte Bäume wurden entfernt. „Im großen und ganzen sind die Schäden bei uns vergleichsweise gering geblieben“, urteilte Amtswegführer Uwe Conle gestern. Die Freiwillige Feuerwehr Kronshagen rückte

waren im Einsatz. Die Kieler Polizei erreichten am Sonntag und Montag 450 Hilferufe. Rund 5000 Bäume, so wird geschätzt, sind umgestürzt. Die Schäden gehen in die Millionen. Wer im einzelnen dafür aufkommt, steht noch nicht fest.

zu 41 Einsätzen aus. In erster Linie wurden entwurzelte Bäume und herabgefallene Äste beseitigt. Außerdem mußten viele Keller leergepumpt werden.

Schäden in Millionenhöhe richtete der Sommer-Orkan auf dem Großen Plöner See an. An mehr als 100 Booten entstand Totalschaden. Besonders betroffen waren die Sportboothäfen an der Westbucht in Dersau und am Campingplatz Pehmer Hörn am Südzipfel des Sees.

„Meteorologen sind auch nur Menschen“

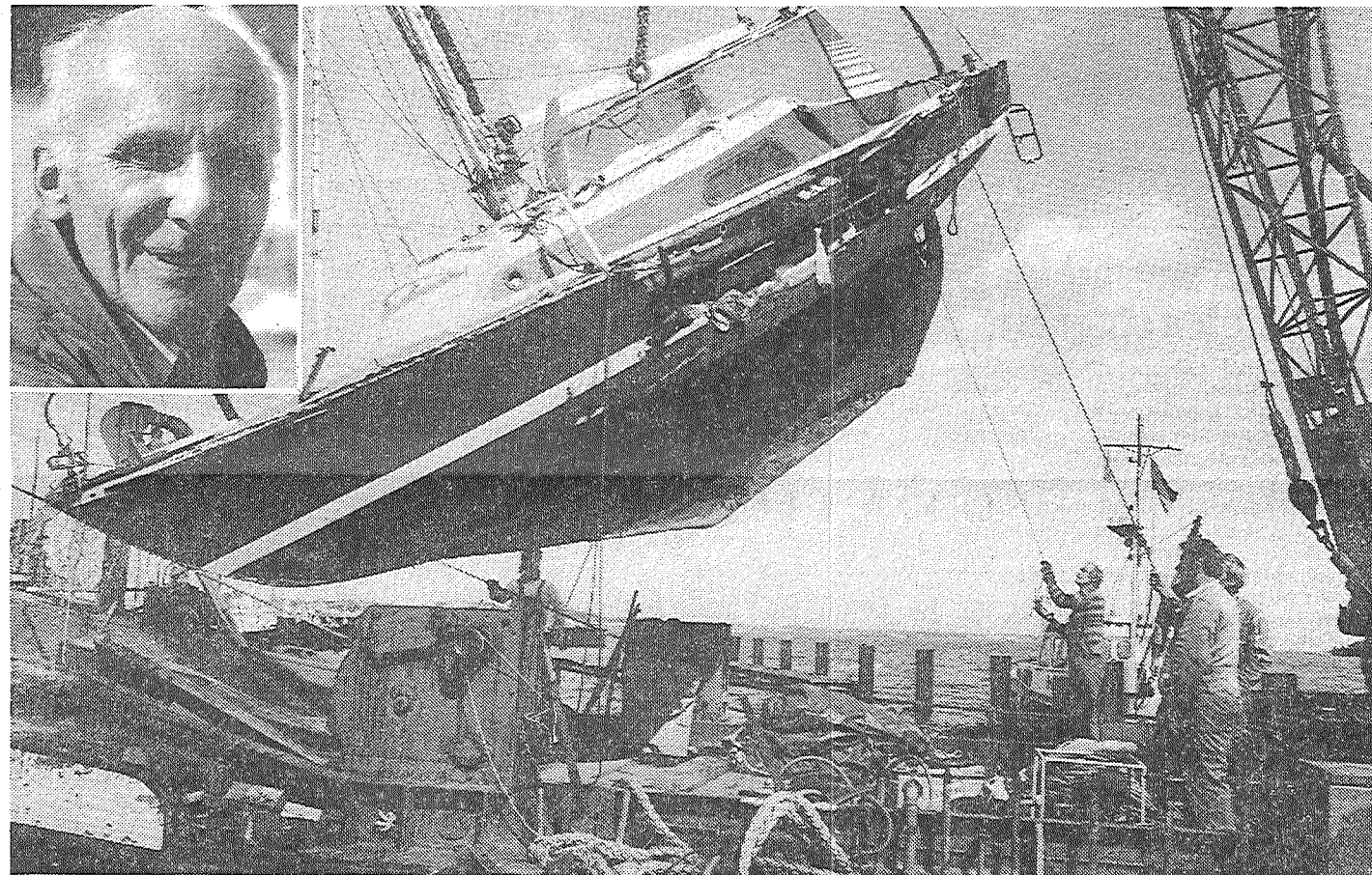
„Nachher ist man immer klüger“, meinte der Schleswiger Meteorologe vom Dienst, Klaus Wagner, gestern zum Ausbleiben der Unwetterwarnung. Da die Schleswiger Station wegen Personalmangels am Wochenende nie besetzt sei, liege der Schwarze Peter bei der Zentrale für Norddeutschland in Hamburg.

Wie entsteht überhaupt eine Wettervorhersage? Alle drei Stunden werden Wetterbeobachtungsdaten in einen Computer eingegeben. Er wertet sie aus und druckt die Prognosen als Wetterkarten aus. Auf den Karten läßt sich dann z.B. der Weg eines Tiefdruckgebietes erkennen. Für Sonntagfrüh hatte der Computer das Tief über Polen prognostiziert. Tatsächlich lag das Zentrum jedoch über der DDR nördlich von Berlin.

„Das ist wie bei einer Wahlprognose“, erklärt Wagner, „je weniger Meßdaten der Computer verwenden kann, desto geringer ist die Aussagekraft der Vorhersage.“ Da das Tief vom Atlantik, einem Gebiet mit wenigen Meßstationen gekommen sei, habe der Computer nur wenige Daten zur Verfügung gehabt. Allgemein sei die Vorhersage aus Schleswig immer ein wenig genauer als die aus Hamburg, die den ganzen Raum zwischen Dänemark und Hessen abdecken müsse. Ansonsten seien Meteorologen auch nicht anders als andere Menschen: „Es gibt bessere und schlechtere, ausgeschlafene und unausgeschlafene“, verriet Wagner.

ÖTV: Wetterämter total unterbesetzt

Eine Menge Sturmschäden hätten nach Ansicht der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Transport und Verkehr (ÖTV) vermieden werden können, wenn die Wetterämter rechtzeitig vor dem Orkan gewarnt hätten. Dies wiederum sei wegen des Personalmangels — „die sind total unterbesetzt“ — nicht möglich gewesen. Die ÖTV fordert von Bundesverkehrsminister Zimmermann, die Wetterämter „so auszustatten, daß eine optimale Versorgung“ gesichert sei. (kk/ap)



Gefaßt schaut Harald Tanck zu, wie seine „Dagmar“ gehoben wird: Das Boot ist nicht mehr zu retten, seine letzte Reise geht zum Schrottplatz. Foto JKK

„So ein Schiff gibt es nicht noch einmal“

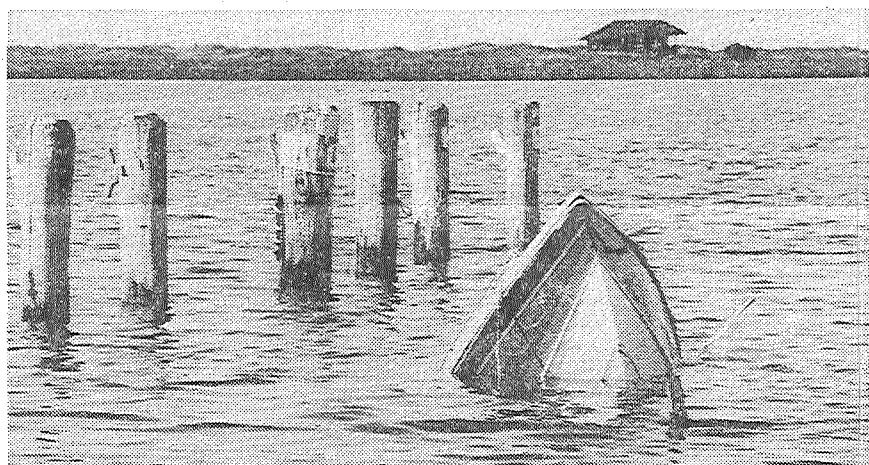
Kiel (La) „Ja, das wahr's!“ Abschiedsstimmung. Skipper Harald Tanck hat „ein wichtiges Kapitel in meinem Leben abgeschlossen“. Achtzend hängt seine „Dagmar“ im Heißgeschirr der Bergungsschute — sie räumt die Einfahrt zum alten Olympiahafen Kiel-Düsternbrook frei. Im Orkan hatte sich das Sperrholzschiff vom Liege-

platz losgerissen, war schließlich in der Hafeneinfahrt gesunken, nur Mast und Segel schauten aus dem Wasser (KN-Titelfoto von gestern).

Die Bergung verfolgt Harald Tanck vom Ufer aus — ohne sichtbare Rührung: „24 Stunden liegen zwischen dem Orkan und jetzt. Ich habe mich mit dem Ergebnis abgefunden.“ Taucher

hatten gestern das Heißgeschirr angebracht. Als die Aufbauten aus dem Wasser tauchen, schwimmen Suppentüten, Kaffeefilter und ein Handtuch aus dem Luk und der aufgerissenen Seitenwand. „So ein Schiff gibt es nicht noch einmal“, sagt Harald Tanck. Vor 27 Jahren hat der Tischler das neun Meter lange Sperrholzboot zusammen

mit drei Freunden selbst gebaut — gleich vier Schiffe: „für jeden eins“. „2000 Arbeitsstunden pro Schiff haben wir benötigt.“ Zusammen mit Ehefrau Dagmar und den drei Kindern ist Harald Tanck rund 30 000 Seemeilen gesegelt. Natürlich will er sich ein neues Schiff kaufen, „aber Yachten mit so viel Eigenleben gibt es heute nicht mehr.“



Ein Foto zum Abschied: Karin und Hans Hauschild aus Buchholz geben ihrer „Janeva“ in Marina-Wendtorf das letzte Geleit. Fotos C. Müller



Galgenhumor bei den Bootseignern

Wendtorf (com) „Seit 13 Jahren macht man Urlaub auf der Ostsee, und jetzt kommt man gerade noch zum nassen Begräbnis“, geben Karin und Hans Hauschild auf Steg 7 in Marina-Wendtorf ihrer „Janeva“ das letzte Geleit. Es klickt, das letzte Foto ist im Kasten — auch wenn es nur noch die Bugspitze des Motorseglers zeigt. „So muß es sein“, gewinnt die Buchholzerin der Situation mit Mühe Komik ab. Dann tritt man gesenkten Hauptes den Rückweg an.

Harsche Worte dagegen beim Nachbarn, der von seinem 40 Jahre alten Holzsegler, „liebvoll aufgepöppelt“, gerade noch die Mastspitze erkennt. „Ordnungskräfte stehen rum, Eigner kommen nicht zu den Booten, Schaulustige behindern, Plünderer bedienen sich.“ Die Ner-

verei der durchwachten Nächte steht ihm im Gesicht.

Galgenhumor und Frust zugleich am Tag nach dem Sturm bei Seglern. Erst jetzt wird vielen klar, daß auch ihr Boot lädiert ist. „Von außen sieht man nichts, aber innen ist es wie eine Eierschale gesprungen“, schüttelt ein Mann den Kopf.

Zwischen 70 und 80 gesunkene Boote zählt die Wasserschutzpolizei, die die Leitung über 120 Hilfskräfte führte. Wie viele der 750 Schiffe angeschlagen sind, ist erst in Tagen klar. Fest steht nur: Der Schaden geht in die Millionen. Bis Freitag will Marina-Geschäftsführer Hartwig Grote den Überblick haben. Jetzt sind erst einmal drei Kräne zu Land und zwei zu Wasser am Werk, um die Havaristen zu bergen. Zum Sonntag sollen die teils völlig

ruinierten Stege wieder in Ordnung sein, „denn dann ist mit ‚Sehleuten‘ zur See zu rechnen“, befürchtet er Massen von Gastliegern.

Der Vorwurf der Untätigkeit können weder Grote noch die Polizei und Hafenmeister auf sich sitzen lassen. „Ich kann nachempfinden, was man fühlt, wenn die Yacht auf Grund liegt, die Versicherung vielleicht nicht zahlt. Aber die Kritik ist ungeheuer. Unsere Männer haben Mühe, die Leute aus dem Gefahrenbereich der Kräne zu drängen“, so Einsatzleiter Ingo Berger von der Wasserschutzpolizei. Plünderungen sind ihm nur vereinzelt zu Ohren gekommen. „Ab sofort bewachen Männer eines privaten Sicherheitsunternehmens das Gelände. Zutritt hat nur, wer sich als Eigner oder Helfer ausweisen kann.“

Bauern fürchten um die Rapssaat

Plattgedrückte Maisfelder, überschwemmte Äcker: Auch in der Landwirtschaft haben Sturm und Regen teils schwere Schäden angerichtet. „Viele Böden sind total verschlemmt. Wenn die wieder hart werden, bekommt der frisch ausgesäte Raps den frischen Regen nicht mehr.“ Nils Cramer von der Kieler Landwirtschaftskammer. Außerdem könnten die nassen Böden erst in einigen Tagen wieder mit Schlepfern befahren werden, aber die Rapssaat muß bis 10. September beendet sein. Gefahr droht auch durch Herbizide: Vom Regen in tiefere Bodenschichten gespült, greifen sie die Saat an. (Kad)

Ansturm auf die Versicherungen

Dem Sturm folgte der Ansturm auf die Versicherungen: „Allein bei Schiffen sind uns bis gestern Nachmittag über 100 Schäden gemeldet worden“, sagt Klaus Jaekel, Syndikus der Provinzial-Versicherung.

Gezahlt wird jedoch nicht immer. Jaekel: „Nur Bootseigner, die eine Kaskoversicherung für ihr Schiff abgeschlossen haben, können fest mit einer Schadens-Regulierung rechnen. Wer allein auf die Haftpflicht gesetzt hat, wird in der Regel leer ausgehen.“

Die Haftpflichtversicherung tritt in der Regel nur dann ein, wenn ein nicht sachgemäß vertautes Schiff das Nachbarboot rammt, das Ereignis schuldhaft herbeigeführt wurde. „Bei solch einem Jahrhundertsturm scheidet schlampiges Festmachen als Ursache jedoch meist aus“, sagt Jaekel, der sich gestern in Marina Wendtorf über das Ausmaß der Schäden informierte. Sein Eindruck: „Bei diesen Windstärken waren selbst vorschriftsmäßig vertaute Schiffe nicht mehr zu halten.“

„Abgesoffene Keller werden von Gebäudeversicherungen nicht ersetzt“, stellte Provinzial-Sprecher Günther Jesumann gestern klar. Regenwasserschäden sind nur dann von der Versicherung abgedeckt, wenn der Sturm vorher Dachziegel oder Fenster zerstört hat und der Regen durch diese Löcher ins Haus gelangt. (Kad/La)

Vorläufige Orkan-Bilanz: Ein Toter und Sachschäden in Millionenhöhe

Kiel(Kad/La) Ein Toter und Sachschäden in Millionenhöhe — das ist die vorläufige Bilanz des Orkans. Im Jachthafen Heiligenhafen trieb gestern vormittag die Leiche eines 65jährigen Rentners aus Heiligenhafen an, der vermutlich nach seinem Schiff sehen

wollte und ins Wasser gespült wurde.

Im Jachthafen von Wendtorf wurden etwa 90 Prozent der 750 Schiffe beschädigt. Rund 80 sanken. Die Provinzial-Versicherung schätzt die Schäden an allen Sportbooten vorläufig auf 50 bis 70 Millionen DM. Ver-

einzel soll es zu Plünderungen auf Schiffen und Zeltplätzen gekommen sein.

Die Straßen sind wieder normal befahrbar. In Waldgebieten sind einige Bäume so lädiert, daß das Grünflächenamt der Stadt Kiel empfahl, vorerst auf Waldspaziergän-

ge zu verzichten. Das Baden ist gefährlich, warnt das Sportamt: Im flachen Wasser haben sich Untiefen und Kuhlen gebildet. Inwieweit sich das Land an der Schadensregulierung beteiligt, ist noch unklar.

Seite 3